

# Die brandenburgische Malerin Ulrike Hogrebe erhält einen Kunstpreis aus Sachsen

Von Karim Saab

**Die Bilder von Ulrike Hogrebe setzen auf Reduktion. So stark und plakativ, dass sie von der Roland Gräfe Stiftung ausgezeichnet werden.**

Sie ist zweifellos eine der interessantesten und umtriebigen Künstlerinnen, die der brandenburgischen Natur zeitgenössischen Ausdruck verleihen: Ulrike Hogrebe erhält morgen in Potsdam den mit 7500 Euro dotierten Kunstpreis der Roland Gräfe Stiftung.

Der Stifter selbst wird aus dem sächsischen Radebeul kommen. Vor Maueröffnung hat Roland Gräfe im Westen als Immobilienkaufmann ein kleines Vermögen gemacht. 1990 ist er dann ins Elbtal gezogen, wo er selbst Bilder im Stile des Dresdner Brücke-Expressionismus malt. „Ich möchte zurückgeben, was ich im Leben geschenkt bekommen habe“, sagt er. Der Preisträger wird von einer siebenköpfigen Jury bestimmt, in der der Stifter aber nicht mitwirkt. „In Dresden gibt es ein übergroßes Angebot an Kunst, deshalb konzentriert sich die Stiftung im Sinne der Aussöhnung auf die Nachbarländer. Vor zwei Jahren Mal war das polnische Breslau dran, diesmal Brandenburg.“ 43 Künstler haben sich um den Preis beworben. Vorgegebenes Thema war die Plainair-, also Freilichtmalerei.

Die Künstlerin Ulrike Hogrebe kann auf eine ähnliche Biografie wie Gräfe zurückblicken. Die gebürtige Münsteranerin erkor sich in den 1990er Jahren eine ultimative Wahlheimat in den neuen Bundesländern. Sie zog es nach Neuwerder, das ist ein idyllisches, wunderbar erhaltenes Kolonistendorf in einem ehemaligen Entsumpfungsgebiet im Havelland. Hier siedelten im 18. Jahrhundert unerschrockene Glaubensflüchtlinge. Heute sind es unerschrockene Künstler, die jenseits von Stadt und Kunstmarkt ihre ästhetischen Ideen ausleben. Im Frühsommer heißt es jedes Jahr in Neuwerder „Land(schaft)Kunst“. Die ganze Dorfstraße, auch viele Privatgärten, Ställe und Scheunen, verwandeln sich dann in eine öffentliche Galerie.

Ulrike Hogrebes Bildsprache sticht hervor. Sie geht ihrer ländlichen Umgebung auf den Grund. Auf den Großformaten erkennt der Betrachter Bäume, Boote, Blumen, Wasser oder Tiere. Die Malerin wirft einen sehr grafischen Blick in die Welt. Sie will die Dinge nicht verwischen, sondern ihre Figürlichkeit verknüpft akzentuieren. Hogrebe zerlegt Räume in Flächen, aber jede Fläche bleibt belebt. Die Effekte, die im Siebdruck oder bei Linolschnitten im Druckvorgang entstehen, schafft sie mit dem Pinsel. Konturen sind ihr Einmaleins. Sie setzt auf starke, warme Farbkontraste.

Ulrike Hogrebes Bilder sind dekorativ, besitzen aber so viel Tiefgang und malerische Qualität, dass nie banal oder nur nett bleiben. Ursula Sperl, ihre Potsdamer Galeristin, hebt hervor, dass Ulrike Hogrebes Motive auch Geschichten erzählen, selbst wenn sie nur wenige Elemente ins Spiel bringt. Die Bilder werden zu Preisen zwischen 1000 und 15 000 Euro gehandelt. Die Preisverleihung findet am Samstag, den 18. August, 17 Uhr im Kunstverein KunstHaus Potsdam, Ulanenweg 9, statt.